

Mediendossier trigon-film

Pure Coolness

(Boz'Salkyn)

von

Ernest Abdyjaparov, Kirgistan 2007



VERLEIH

trigon-film
Limmatauweg 9
5408 Ennetbaden
Tel: 056 430 12 30
Fax: 056 430 12 31
info@trigon-film.org
www.trigon-film.org

MEDIENKONTAKT

Tel: 056 430 12 35
medien@trigon-film.org

BILDMATERIAL

www.trigon-film.org

MITWIRKENDE

Regie:	Ernest Abdyjaparov
Drehbuch:	Ernest Abdyjaparov
Kamera:	Aibek Djangaziev
Szenenbildner:	Sharip Jailobaev
Schnitt:	George Kolotov
Ton:	George Kolotov, Antonina Balashova
Musik:	Ernest Abdyjaparov, Murzali Jenbaev
Kostüm:	Bakyt Tulpar
Produktion:	Altynai Koichumanova, Oy Art, Fonds Visions Sud Est, Hubert Bals Fund, Göteborg Film Festival Fund
Dauer:	95 Minuten
Sprache/UT:	Kirgisisch/d/f

DARSTELLENDEN

Asem Toktobekova
Tynchtyk Abylkasymov
Siezdbek Iskanaliev
Elnura Osmonalieva
Nurbek Yuldashev
Zarema Asanalieva
Erkin Egemberdiev
Elina Abai Kzyz

FESTIVALS & AUSZEICHNUNGEN

Preis der Kinjury in Cottbus
Ausgezeichnet an den Festivals von:
Almaty, Duschanbe, Taschkent und Smolensk

INHALT

Kirgistan ist ein Land der Sehnsucht, eine Landschaft der Träume. In Kirgistan leben aber auch fragwürdige Traditionen weiter. Wer es etwa schafft, die Braut eines Anderen vor der Heirat zu entführen, der darf sie behalten. Ernest Abdyjaparov (*Saratan*) erzählt davon und kehrt die Sache in einer Verwechslungsgeschichte um, um das Absurde zu betonen. Es ist die falsche Braut, die da entführt wird, eine Städterin, die beim Schafhirten unerwartet ihr Glück findet. Ganz nebenbei erfahren wir viel vom Leben in Kirgistan heute und von den kleinen Träumen, die es prägt. Preisgekrönt an den Festivals von Almaty, Duschanbe, Taschkent und Smolensk: Abdyjaparov erzählt glaubwürdig und heiter.

BIOGRAFIE von Ernest Abdyjaparov

Geboren 1961 in Bischkek, Kirgistan. Nach dem Studium der russischen Sprache und Literatur ist Ernest Abdyjaparov während fünf Jahren in einem kleinen Dorf als Lehrer tätig. Ab 1988 arbeitet er als Produktions- und Aufnahmeleiter beim Studio Kyrgyzfilm und gestaltet unter anderem das TV-Satiremagazin "Korogoch" mit. Später sammelt er Erfahrung im Schnitt und als Regieassistent. 1993 beginnt er selbst zu drehen.

1995	Taranchy (Kurzfilm)
1997	Aldeï (Kurzfilm)
2000	Bosogo (Kurzfilm)
2004	Saratan
2007	Pure Coolness (Boz'Salkyn)

BRÄUCHE IN KIRGISTAN

Ala Katschuu (Brautraub)

Seit Urzeiten kann in Kirgistan ein junger Mann ein Mädchen, das ihm gefällt, rauben. Ihm behilflich dabei sind seine Freunde oder Verwandten. Gewöhnlich wird der Tag des Raubes im Voraus bestimmt. Im Hause des jungen Mannes versammeln sich alle Verwandten, Tische werden gedeckt, ein Festessen wird gekocht. Für das geraubte Mädchen wird ein Zimmer im Hause bestimmt, wo eine Ecke mit einem sehr weissen Vorhang, dem "Köschögö" zugehängt wird. Wenn das Mädchen ins Haus des jungen Mannes gebracht wird, wird ihr Kopf mit einem weissen Kopftuch, dem Symbol ihrer Jungfräulichkeit, bedeckt. Dieses Ritual lebt auch in unseren Tagen weiter. Nach der Hochzeitszeremonie folgt das Ritual "otko kirgisisch": es ist die Einführung der Braut in ihre neue Familie. Das junge Paar wird zu den Verwandten eingeladen. Die junge Frau gilt erst als Gleichberechtigte in der Familie, wenn sie beim Kochen Fett in den Kessel gegeben hat.

Dschentek toj (Geburtsritual) und Tuschoo kesüü

Ein anderer Brauch, der ebenfalls aus der vorchristlichen Zeit stammt, heisst "Dschentek toj" und ist das Fest zur Geburt eines Kindes. Wenn das Kind seine ersten Schritte macht, wird der Brauch „Tuschoo kesüü“ zelebriert: Unter den Gästen wird ein Wettlauf veranstaltet. Dem Kind werden die Beine mit einem schwarzweissen Garn zusammengebunden. Der Sieger beim Wettbewerb schneidet dem Kind seine Fesseln durch und führt es die ersten zehn Meter an der Hand. Die Bedeutung ist, dass der kleine Mensch, nachdem er von diesen Fesseln befreit ist, sein ganzes Leben lang sicher gehen kann.

Noorus

Überall wird das Frühlingsfest «Noorus» gefeiert, das moslemische Neujahrsfest. Gefeiert wird abends rund ums Lagerfeuer, dieses reinigt die Menschen symbolisch. Danach gibt es ein reichhaltiges Festessen mit vielen Gängen, als Symbol dafür, dass das kommende Jahr fruchtbar sein soll und dem Wunsch, dass die Menschen satt werden mögen.

Geschmückte Sträucher

Sehr oft sehen die Reisenden Bäume oder Sträucher mit vielen an den Zweigen angebundnen Läppchen. Mit diesem Brauch, der seit der animistischen Frühzeit erhalten geblieben ist, wendet man sich bis heute mit seinen Wünschen oder Sorgen an die Götter.

Kyz Kumai (hol das Mädchen ein)

Kyz-Kumai ist ein nationales Reitspiel von Kirgistan. An diesem Spiel nehmen eine junge ledige Frau und ein lediger, junger Mann teil. Beide müssen gut reiten können, weil der junge Mann auf der Rennstrecke das Mädchen einholen muss, das einige Zeit früher losgaloppiert ist. Wenn der junge Mann sie einholt, hat er das Recht sie zu küssen, früher war es sogar so, dass er sie heiraten konnte. Wenn aber der ungeschickte junge Mann das Mädchen nicht einholen kann, dann kann ihn die junge Frau auf dem Rückweg mit der Peitsche schlagen.

BRAUTRAUB IN KIRGISTAN (Ein Bericht von Amnesty, Journal März 2006)

Eine Frau seiner Wahl

In der zentralasiatischen Republik Kirgistan hat der Brautraub eine lange Tradition. Vor allem in ländlichen Regionen verfügen Männer mit Hilfe von Familie und Geistlichen oft rücksichtslos über das Schicksal der Frauen.

Almaz war verliebt Ainur, die im selben Dorf wohnte, und wollte sie heiraten. Aber sie wies seine Annäherungen zurück. Also beschloss er, Ainur zu entführen. Er lockte sie unter einem Vorwand in sein Auto und fuhr sie zu seinem Haus, wo er sie in einem Zimmer einsperrte. Am nächsten Morgen waren Almaz und Ainur verheiratet.

Ainur lebt in Kara Jigach, einem Bauerndorf in Kirgistan, 30 Kilometer außerhalb der Hauptstadt Bischkek. Wir sitzen auf roten Teppichen im Empfangszimmer. Sie ist 21 Jahre alt, eine zarte Frau mit einem runden Gesicht. Ainur versucht, ihren zappelnden kleinen Sohn zu zähmen, indem sie ihn an ihre Brust presst. Sie hat inzwischen zwei Kinder von Almaz. Sie wirkt verbittert, als sie erzählt: »Meine Mutter sagte mir immer: Kind, du kannst heiraten, wen du willst, aber ich musste Almaz heiraten – und das wollte ich nicht. Ich hasste ihn. Ich hasste alle, denn ich fühlte mich verraten.«

Ainur wurde Opfer eines »Brautraubs«, oder, wie die Kirgisen sagen: »ala kachuu«, die Entführung einer Frau, um sie zu einer Heirat zu zwingen. In der ehemaligen Sowjetrepublik Kirgisien müssen junge Männer nicht versuchen, eine Frau zu verführen. Sie müssen sich nicht verabreden, und sie müssen auch nicht die Familie der Auserkorenen mit der Absicht, um ihre Hand anzuhalten, besuchen.

Mit Hilfe von Freunden, Vätern oder Brüdern überwältigt der Mann vielmehr eine Frau seiner Wahl und nimmt sie gewaltsam zu sich nach Hause. Dort wartet oft schon der Mullah, der muslimische Geistliche, um die religiöse Heirat zu vollziehen. Alle Dorfbewohner, Nachbarn und Verwandten werden eingeladen. Die vorgesehene Braut wird in einem Zimmer eingeschlossen, um über ihr Schicksal nachzudenken.

Ein alter Brauch

Kirgistan liegt in Zentralasien und hat fünf Millionen Einwohner. Es ist ein muslimisches Land; eine Ehe muss durch einen Mullah bekräftigt werden, aber ala kachuu hat nur wenig mit dem Islam zu tun. Die Kirgisen meinen, Brautraub sei ein jahrhundertealter Brauch. Ihre Vorfahren waren Nomaden und waren es gewohnt, Frauen anderer Stämme zu rauben, noch bevor es den Islam gab. Eine Tradition, die auch im Nachbarland Kasachstan existiert.

Das kirgisische Gesetz verbietet Brautraub, aber in der Praxis mangelt es an der Umsetzung dieses Gesetzes. Frauen trauen sich nur selten, Anzeige zu erstatten: Denn man sieht sie als Anstifterinnen des Übels. Ala kachuu hat in den letzten zehn Jahren sogar stark an Popularität gewonnen. Nach der Unabhängigkeit 1991 gab es eine wirtschaftliche Talfahrt in Kirgistan und wie in vielen anderen ehemaligen Sowjetrepubliken führte dies zur Wiederbelebung einer dominanten Machokultur. Kirgisische Männer sehen ala kachuu als eine authentische Nomadentradition, die während der kommunistischen Zeit unterdrückt wurde. Dies heißt aber nicht, dass es unter den Kommunisten keine Entführungen gegeben hätte: Sie erfolgten nur weniger öffentlich, denn die Kontrolle war stärker.

Eine Studie von Russ Kleinbach, Professor an der American University Central Asia, belegt, dass auf dem Land in Kirgistan 80 Prozent der Frauen entführt werden. In den Städten folgt ein Drittel der Heiraten einer Entführung; auch wenn dies nicht immer gegen den Willen der Frau passiert. In der Stadt benutzt die Hälfte der Jugendlichen die Entführungsmethode, um die Heirat zu beschleunigen und lästige Heiratsverhandlungen zu umgehen.

»Die Liebe kommt mit den Jahren«

In der Hauptstadt Bischkek treffe ich die Landwirtschaftsingenieurin Nurgul Oskonbajewa und ihre Freundin, die Ökologin Tschinara Enazarowa. In dieser lebendigen, multikulturellen Stadt vermutet man keine Brautentführungen.

Oskonbajewa (26) ist verheiratet und hat eine Tochter, Enazarowa (25) ist ledig. Zu ihrer eigenen Überraschung entdeckten die beiden, dass sie Frauen kennen, die entführt wurden. So wurde ihre beste Freundin Gulmira am helllichten Tag mitten auf der Straße von ein paar Männern überwältigt. Sie bekam ein Tuch über den Kopf und wurde in ein Auto gezerrt. Der Entführer, ein Mann, den sie noch nie gesehen hatte, fuhr zu seinem Haus, wo man sie zwang, die Nacht zu verbringen. Gulmira wollte zurück zu ihren Eltern. Aber diese ließen sie im Stich. »Du kannst nicht mehr nach Hause«, sagten sie ihr. Sie meinten, die Ehre Gulmiras wäre bedroht, weil sie die Nacht im Haus eines Mannes verbracht hatte.

»Man gewöhnt sich«, sagten sie ihr. »Die Liebe kommt mit den Jahren.« Aber Gulmira konnte sich nicht an ihren Mann gewöhnen. Er war gewalttätig und schlug sie. Gulmira wurde immer unglücklicher. »Ich hasse diesen Mann«, vertraute sie Oskonbajewa an. Nach einem Jahr genehmigten ihre Eltern eine Scheidung, ein Schritt, der in Kirgistan nicht üblich ist, weil geschiedene Frauen einen schlechten Ruf haben. »Aber Gulmira heiratete erneut, diesmal freiwillig und hat endlich ihr Glück gefunden«, berichtet Oskonbajewa. Die beiden Frauen erzählen auch Geschichten über Frauen, die nach ala kachuu Selbstmord begingen und über Frauen, die vergewaltigt wurden und danach gezwungen wurden, ihre Vergewaltiger zu heiraten, weil eine Unverheiratete, die keine Jungfrau mehr ist, die Ehre der Familie beschmutzt.

Neben ala kachuu gibt es auch viele arrangierte Heiraten, erklären Oskonbajewa und Enazarowa. In diesem Fall haben nicht nur die Frauen, sondern auch die Männer keine Wahl, denn die Heirat wird von den Eltern geregelt. Aber die beiden sehen einen entscheidenden Unterschied zum Brautraub. Bei den arrangierten Heiraten kennt sich das Brautpaar seit dem Kindesalter. Sie wissen, dass sie heiraten werden und wen sie heiraten. Eine Entführung ist anders, meint Enazarowa. »Eine Frau kann von einem wildfremden Mann einfach von der Straße gepflückt werden. Sie wird nicht als Mensch gesehen, sondern als ein Gegenstand, den man kaufen kann.«

In der Praxis trauen sich nur wenige Frauen, sich zu verweigern und wegzulaufen. Die Ökologin Enazarowa kann sich nicht vorstellen, entführt zu werden. »Ich würde einfach durch die Tür hinauslaufen.« Es gebe auch »Mädchen mit Mut, die sagen: Macht doch, was ihr wollt.« Sie fügt aber gleich hinzu, dass diese Mädchen oft aus wohlhabenden Familien kommen. Sie haben eine gute Universität besucht und sind finanziell unabhängig. Innerhalb dieser Familien werden Mädchen mehr berücksichtigt: Entführungen und arrangierte Ehen sind seltener.

Mädchen auf dem Land hätten hingegen keine Wahl, vor allem, wenn sie gerade die Schule absolviert und noch keine Arbeit gefunden haben. »Sie haben keine Chance, ein eigenes Leben aufzubauen. Ein Mädchen ist hier weniger wert als ihr Bruder. Er darf alles, sie darf nichts«, berichtet Enazarowa.

In den letzten zehn Jahren sei mit Geld aus Saudi-Arabien in jedem Dorf, in jeder Stadt eine Moschee gebaut worden. Ihrer Meinung nach habe die Bevorzugung der Jungen mit der Wiederbelebung der Religion in Kirgistan nach der Unabhängigkeit jedoch nicht direkt zu tun: »Es war hier schon immer so. Den Mädchen sagt man: Füge dich in dein Los. Und das geschieht meistens auch.«

Für die Braut gibt es Geld oder Pferde

Ainur aus dem Dorf Kara Jigach erzählt, dass, während sie noch gefangen in einem Zimmer heulte und ihre Zustimmung verweigerte, ihre Eltern schon mit Almaz über die Mitgift verhandelten: In Kirgistan ist es Pflicht, dass der Ehemann den Eltern der Braut Geld, Schafe oder Pferde schenkt. »Als der Mullah kam und mich fragte, ob ich heiraten wolle, sagte ich nichts. Aber dem Mullah war das egal, und er verheiratete mich, als ob ich ja gesagt hätte.«

Während Ainur mich hinausbegleitet, begegnen wir ihren beiden Schwägerinnen. »Auch sie wurden entführt«, sagt Ainur. »Und auch meine jüngste Schwester wurde Opfer eines Brautraubes.« In ihrem Dorf sei ala kachuu eher die Regel als die Ausnahme. Drei Monate lang war sie böse auf Almaz. Dann beschloss sie, sich an ihn zu gewöhnen. Jetzt, so sagt sie, ist sie einigermmaßen glücklich mit ihm. »Wir müssen das Beste daraus machen. Und er ist kein widerwärtiger Kerl.«

Das heißt aber nicht, dass sie den Entführungen zustimmt. »Es ist eine schlechte Tradition«, erklärt sie mehrmals. Wenn ihr Sohn mit einem entführten Mädchen nach Hause kommen sollte, »würde ich ihm dies nicht erlauben«, sagt sie. »Er muss das Mädchen um Erlaubnis bitten. Sie hat die Wahl.«

Die Autorin ist Journalistin und lebt in Amsterdam. Mit Dank an Zhanna B. und die Organisation Booruker-Urmat.

Quelle: www.amnesty.de

KIRGISTAN

Name

Im allgemeinen Sprachgebrauch und in den Medien herrscht eine gewisse Unklarheit über den genauen Landesnamen. Die Bezeichnungen Kirgisien und Kirgisistan oder Kirgistan enthalten jeweils unterschiedliche politische Untertöne. Der Name Kirgisien stellt eine Eindeutschung des russischen Namens Киргизия dar, der während der Zarenzeit und der Sowjetzeit galt. Nach dem Zerfall der Sowjetunion versuchten die Kirgisen, ihre nationale Identität durch die Rückbesinnung auf ihre turksprachige Kultur zu stärken und wählten als Landesnamen Кыргызстан/Kyrgysstan. Dieser Name mit der ursprünglich persischen Endung für Region oder Land "-stan" unterstreicht die kulturelle Beziehung zu anderen turksprachigen Ländern wie z.B. Kasachstan, Turkmenistan, Usbekistan.

Geografie



Kirgistan liegt im Hochgebirge Tienschan; die höchsten Erhebungen erreichen 7.439 m und 7.134 m. Die Bevölkerung konzentriert sich vor allem im Tschutal im Norden und dem Ferganatal im Süden sowie in geringerem Masse in Bergtälern wie dem um den grossen Yssykköl See.

Das Gebiet des heutigen Kirgistan (Fläche 199.900 km² Einwohnerzahl 5.081.429) wurde im 8. Jahrhundert von turkstämmigen Kirgisen bevölkert. Den nächsten Eckpunkt der Geschichte markiert das Jahr 1291, als das Land von Dschingis Khan erobert wurde. Das Gebiet blieb mongolisch, bis es im 18. Jahrhundert von den Chinesen unterworfen wurde. Ein gutes Jahrhundert später, 1875, übernahmen die Russen das Land und gliederten es ins Zarenreich ein. Nach 1918 wurde es schrittweise in die Sowjetunion eingegliedert und errang erst nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion 1991 seine Unabhängigkeit.

Quelle: Wikipedia

DREHGEBIET

"Yssykköl" ist der grösste See Kirgistans und der zweitgrösste Bergsee der Welt. Er ist 178 km lang, 60 km breit und liegt 1.608 m über dem Meeresspiegel. Yssykköl bedeutet heisser See, gefriert er doch trotz einer Lufttemperatur von bis zu -20 °C im Winter nie. Dies liegt an der grossen Tiefe (bis 668 m), warmen Quellen am Seegrund und der Salinität des Salzsees (eher geringer Salzgehalt). Der See besitzt mehrere Zuflüsse, aber keinen einzigen Abfluss.

Das fischreiche Gewässer ist sowohl Naturschutzgebiet als auch Erholungsgebiet. Am Ufer des Sees befinden sich die Städte Scholpon-Ata und Karakol. Der See ist auch Schauplatz der Romane Tschingis Aitmatows. Am Ufer bei Scholpon-Ata wurden prähistorische Felszeichnungen entdeckt, ausserdem hat man Reste einer alten versunkenen Stadt im Yssykköl gefunden. Während der Zugehörigkeit Kirgistans zur Sowjetunion wurde der See zum Testen von Torpedos und Torpedosteuerungssystemen genutzt, grosse Wasser- und Uferareale waren militärische Geheim- und Sperrzonen. Den südlichen Abschluss des Landes bildet die Gebirgskette des Alai. Bis in eine Höhe von 1.500 m besteht das Land aus Steppe, die allerdings durch weitläufige Bewässerungssysteme urbar gemacht worden ist. Ab 1.500 m herrschen alpine Wiesen und Weiden vor, die bis an die Schneefelder und Gletscher heranreichen.

ZURÜCK IN DIE ZUKUNFT (von Andrey Fedorchenko, trigon-film-magazin nr. 39)

Murat liebt Asema, Burma liebt Murat. Weiter ist da noch Sagyn, ein Hirte, der zurückgezogen und in Fürsorge zu seiner Schafherde auf den Weideplätzen in seiner Jurte lebt: Leidenschaften vor dem Hintergrund wunderschöner Berglandschaften und des Sees Issyk-Kul und begleitet mit den süßen Melodien eines französischen Retro-Chansons. «Pure Coolness» von Ernest Abdyjaparov ist in seiner Art nach den Prinzipien eines Melodramas gemacht.

Asema (Asem Toktobekova), ein modernes Mädchen aus einer gebildeten, städtischen Familie, fährt mit Murat (Siezdbek Iskenaliev), ihrem zukünftigen Ehemann, im Auto in sein Dorf. Heiraten wollen sie, wenn Murat Arbeit gefunden hat. Asema möchte durch die bevorstehende Heirat ihren langweiligen Bürojob loswerden. Doch erst soll sie Murats Verwandten vorgestellt werden, die nach alter kirgisischer Tradition auf dem Dorf leben, wo die Rolle der Frau im Schatten derjenigen des Mannes steht. Im Haus von Murat weist Asema das weiße Kopftuch ständig von sich, aber die Frauen binden es ihr unermüdlich wieder um. Die seltsamen Rituale irritieren die junge Frau aus der Stadt, die zum ersten Mal ins Dorf gekommen ist. Doch für Murat ist sie bereit, ihr neues Schicksal auf sich zu nehmen.

Gekidnappte Braut

Am Ufer des Issyk-Kul, wo Murat seine alten Freunde trifft, kommt es zu einem Wiedersehen mit Burma, seiner ehemaligen Freundin, die ihn immer noch liebt. Der junge Hirte Sagyn (Tynchtyk Abylkasymov) versucht mit dem Nachbarmädchen in Kontakt zu kommen, und sein Clan trifft bereits die nötigen Vorbereitungen für den geplanten Brautraub. An der arrangierten Geburtstagsparty soll die Braut gekidnappt und ins Haus von Sagyn gebracht werden. Aus Versehen steigt Asema, die Hals über Kopf abreisen möchte, nichts ahnend in das bereitstehende Auto ein, in der Meinung das Auto fahre sie zurück in die Stadt. *Pure Coolness* ist ein Film über die Liebe, aber auf den Kopf gestellt. Die Liebe symbolisiert geschlechtliche Beziehungen überhaupt und ermöglicht Assoziationen und Kontraste, die vom erotischen Abenteuer bis zum Entwurf einer Utopie reichen. Die Männer und Frauen reden nicht über die Liebe. Das Mädchen, das für Sagyn als Frau vorgesehen ist, stellt ihm die Frage, ob er sie denn liebe oder ob er eine Frau für seine Schafherde brauche. Sagyn, in den alten Traditionen aufgewachsen, schweigt.

Der Mechanismus der Heirat ist schon in Gang gekommen, allerdings mit dem falschen Mädchen. Asema wird in eine fremde Familie gebracht. Zum zweiten Mal binden ihr, nun die weiblichen Verwandten von Sagyn, das weiße Kopftuch um und bereiten sie auf die erste Nacht unter dem neuen Dach vor. Wie im Fiebertraum reden ihr die Frauen zu. Es gibt kein Zurück.

Französischer Duft

Hoch oben in den Bergen entwickelt sich zwischen Sagyn und Asema langsam eine zwar wortlose, jedoch zarte Liebe. Sagyn pflückt für Asema ein Blumensträusschen im Reiten und kauft für sie französisches Parfüm. Auf den Weiden geschieht die Verwandlung, Asema beginnt sich hier unter dem freien Himmel frei zu fühlen. Das einfache Leben und seine unkomplizierten Regeln ergreifen sie offensichtlich und allmählich, und sie bleibt bei Sagyn.

Alles deutet auf ein Melodrama hin, wäre da nicht die Lyrik, der ganz spezielle Humor Abdyjaparovs und seine grosse Regiefähigkeit. Ihm gelingt es ausgezeichnet, die verschiedenen Charaktere in soziale Symbole umzumodellieren. Die Symbolik ist unkompliziert und für Abdyjaparov ausnahmslos wichtig: Die einen Figuren sind Träger der Überreste aus der sowjetischen Mentalität, die andern sind Träger einer neuen Lebenshaltung, die sich an alten Traditionen orientiert, die die Kirgisen als Nation identifiziert, wobei die Mehrheit der Figuren in sich sowohl Elemente von jenen als auch von den andern vereint.

Traditionen ironisieren

Regisseur Ernest Abdyjaparov erlaubt sich in amüsanter und gutmütiger Art, auch die Traditionen zu ironisieren. Zum Beispiel, als Asemas Vater vielfach die Wohnungstüre vor den sich tief verneigenden Schafzüchtern zuschlägt, die in den typischen Filzhüten und mit einem Schaf im mehrstöckigen Treppenhaus stehen und gekommen sind, um den Brautpreis für die Tochter zu bezahlen. Oder in der Szene, als die Männer den Fehler bemerken, dass es sich nicht um die richtige Braut handelt, und sie einfach abwinken, das werde sich schon richten lassen.

Im Film gibt es keine Schwarz-Weiss-Kontraste, vielmehr Nuancenreichtum. Das, was in den Dialogen unausgesprochen bleibt, ergänzt die Natur. Abdyjaparov setzt die Natur nicht als schöne Dekoration ein, sie ist wie eine zusätzliche, vollberechtigte Schauspielerin, die das Sujet weiterentwickelt. Auch wenn die Grossaufnahmen naturalistisch und realistisch sind, so wirken die kirgisischen Panoramen in ihrer erhöhten, romantischen Schönheit bezaubernd. So hat gerade die Natur Asema verwandelt und ihr jeglichen Wunsch genommen, in die Stadt zurückzuwollen.

Dorfleben

Alle Figuren sind auf ihre Art sympathisch, Asemas Vater, der in seiner Männerrolle eher lächerlich wirkt und der lieber auf der Schreibmaschine schreibt als am Computer, die Frauen im Dorf, die das Mädchen mit Enthusiasmus auf die neue Rolle als Ehefrau vorbereiten. Auch Murat erweckt keine Antipathie. Er ist der grosse Verlierer, der mutig zur Seite tritt und dem erfolgreicherem Rivalen seine Wunschfrau überlässt. *Pure Coolness* ist nach *Saratan* der zweite Spielfilm des kirgisischen Regisseurs über das Leben auf dem Lande. Ein weiterer Film über junge Menschen, die sich weniger emanzipatorisch als vielmehr traditionell verhalten. Neu ist das Thema der Liebe dazugekommen. Abdyjaparov zeigt anhand der Liebe die Möglichkeiten auf, Menschen zu ihren Wurzeln zurückzuführen. Und es ist ein Film, der mehr Fragen aufwirft, als dass er Antworten gibt. Die wesentlichste ist wahrscheinlich die, ob es Glück in einem Leben gibt, das nach den alten Bräuchen der Vorfahren strukturiert ist.

Nomadisierendes Steppenvolk

Der Aufbruch der ehemaligen Republiken aus der Sowjetunion im Jahr 1991 war für die Kirgisen besonders schmerzhaft. Nach der Oktoberrevolution katapultierte der «ältere russische Bruder» das halbnomadisierende Steppenvolk aus dem Feudalismus in den Sozialismus. Unter der sowjetischen Herrschaft bildeten sich im damaligen Kirgisien, das mit den andern mittelasiatischen Sowjetrepubliken ein ähnliches Schicksal teilte, eine wunderliche Symbiose von alten Bräuchen und neuen sowjetischen Traditionen heraus. Als die Kirgisen ihren Weg in die Unabhängigkeit antraten, setzte sich diese Symbiose in ihrem Leben mechanisch fort.

Der Regisseur und ehemalige Dorfschullehrer Ernest Abdyjaparov bezieht sich auf die Generation entlang der Grenze der zwei Epochen – die sowjetische und nachsowjetische. Diese Generation ist marginal und lebt bis heute in Nostalgie nach der sowjetischen Zeit. Die jugendlichen Filmdarsteller sind die ersten Kinder, die im neuen Kirgistan aufgewachsen sind und schon weniger von der Vergangenheit belastet sind. Gerade ihnen, der heutigen Jugend, steht die grosse Aufgabe bevor, dem neuen Land eine Identifikation zu geben und die Richtung der Bewegung, in die sich das Land entwickeln soll, festzulegen. Abdyjaparov versteht dies gut, und er hat seinen zweiten, glänzenden Film ebenso ohne Ausrufezeichen, aber mit einem grossen Fragezeichen gedreht.

Übersetzung aus dem Russischen von Madeleine Rey